

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Preisprobestelle
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 238

Donnerstag, 12. October 1899 Abends.

52 Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa 1 Mark 20 Pf. oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 25 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 30 Pf. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabebetags bis Vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rastantenstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Bei Revision der Herbrudapparate ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß hier und da Seiten der Gast- und Schankwirthe die zum Schank benutzten Gläser in unsauberem Wasser gespült werden.

Die unterzeichnete Königl. Amtshauptmannschaft will zwar zur Zeit von einem weiteren Vorgehen absehen, unterläßt jedoch nicht, die Gast- und Schankwirthe darauf hinzuweisen, zum Spülen der Gläser thunlichst sauberes Wasser zu verwenden und deshalb das Wasser in den benutzten Spülgefäßen, je nach dem Umfange des Schankbetriebes, öfters zu erneuern.

Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, am 9. October 1899.

2676 B.

Dr. Uhlmann.

Wle.

Gasanstaltsbuchhalterstelle zu besetzen.

Stoffmehrs Anhangsgehalt 1200 Mark, sechs Mal nach je 3 Jahren Zulage von je 125 Mark bis 1950 Mark. Späteres Einkommen in höhere Gehaltsklassen nicht ausgeschlossen. Pension: 500 Mark. Zur Zeit ohne Pensionsberechtigung. Eintritt am 1. Januar 1900.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 12. October 1899.

In dem amtlichen Theile der heutigen Nummer wird Seiten des Stadtraths Bauhand an der Ecke der Bismarck- und Augustastrasse, südwestlich vom Kaiser-Wilhelm-Platz gelegen, zum Kauf ausgeschrieben. An dieser Stelle nehmen wir Gelegenheit, auf diese Ausschreibung besonders hinzuweisen.

Eine Kindesmörderin ist in der Person einer aus dem Rittergute Krenitz bediensteten polnischen Arbeiterin ermittelt und festgenommen und dem Königl. Amtsgericht Riesa zugeführt worden. Die Mörderin, Stephanie Jacimeski, hat ihr in aller Einsamkeit im Freien geborenes Kind in die Elbe geworfen. Der kleine Leichnam ist bis jetzt nicht aufgefunden worden.

Die Gast- und Schankwirthe seien hiermit auf die Bekanntmachung der Kgl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Spülen der benutzten Gläser betr., hingewiesen.

350 Jahre werden am 22. December 1899 verstrichen sein, daß Kurfürst Moritz in Leipzig die Landstände zu einem Landtage versammelte. Zu demselben wurden unter anderen Melanchthon, Camerarius, Cruciger, Gresser, der Fürst von Anhalt, sowie die Bischöfe von Merseburg und Naumburg berufen. Im wesentlichen handelte es sich bei diesem Landtage darum, die evangelischen Glaubenssätze in eine ihren Vorgesetzten in Sachsen genehmerte Form zu bringen, als dies das Augsburger Interim gethan hatte. Aus den Verhandlungen entstand das kleine „Leipziger Interim“, das den äußeren Gottesdienst ordnete, aber vielfach auf katholische Gebräuche zurückging. Das große „Leipziger Interim“ stellten Melanchthon, Bugenhagen und Major auf dem zweiten Leipziger Landtage zusammen. Die sich hieran knüpfenden Streitigkeiten konnten erst 1552 durch den Passauer Vertrag beigelegt werden.

Ein wichtiger Beschluß hat die hiesige Tischler-Zunft am 8. d. M. gefaßt. Sie beschloß nämlich die Gründung einer Einkaufsgenossenschaft, deren Aufgabe es ist, sämtliche Rohprodukte für die Mitglieder gemeinschaftlich einzukaufen. Die Zunft hat durch den eingeschlagenen Weg der Selbsthilfe allen Handwerkerinnungen ein nachahmenswerthes Beispiel gegeben.

Döbeln, 11. October. In einer Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Döbeln vom Altsächsischen Verband wurde gestern Abend die Transvaalfrage besprochen und folgende Resolution an die Bundesleitung beschlossen: „Die Ortsgruppe Döbeln befindet sich mit ihren Sympathien auf der Seite Transvaals, das im Begriff steht, seine Unabhängigkeit gegen dieses gold- und ländergerige England mit dem Schwerte zu verteidigen.“ Ferner wurde beschlossen, die Verbandsleitung zu ersuchen, daß sie mit der Centralstelle des „Nothen Kreuz“ wegen sofortiger Entsendung von Kranken- und Pfliegercolonnen nach Transvaal in Verbindung trete. Dies wurde angesichts der Art der Kriegsführung der Engländer und der mangelhaften Heeres-einrichtungen der Buren als dringend nötig bezeichnet.

Siebenlehn, 11. October. Eine rohe That haben auf der Straße von Rossen vier junge Leute an einem Radfahrer, dem Schlossergesellen Fischer aus Siebenlehn, verübt. Dieselben versperrten dem Radler den Weg, fuhren mit Stöcken in die Radspeichen, daß Fischer abstürzte. Hieraus haben ihn die Burschen geschlagen, daß er besinnungslos mit verletztem Gesicht und eingeschlagenen Zähnen liegen blieb. Als Hauptthäter der rohen Burschen wurde der in Rossen arbeitende Schmied Hayel aus Siebenlehn (Döbeln) verhaftet.

Coffeebaude. Befestigung der Kirchplantagen? Im Aecker darüber, daß sie aus den Kirchplantagen in den letzten 5—6 Jahren so gut wie keinen Nutzen gezogen haben (?), be-

gannen einige Besitzer mit der Abholzung der Bäume und andere folgten ihnen, so daß man jetzt in der hiesigen Gegend vielfach umgeschlagene Kirchbäume vorfindet. Die Bäume trugen früher gewöhnlich in reichem Maße die ersten und die besten Kirshen in der Dresdner Gegend. Aus den Plantagen sollen theils Hirtnerereien und theils Baustellen geschaffen werden, wovon sich die betreffenden Grundbesitzer einen besseren Gewinn versprechen, denn das Geviertmeter Land kostet jetzt hier im Thale 4—8 M. und auf dem Hochplateau werden etwa 3 M. gefordert.

Dresden, 11. October. Eine „Altsächsische Kundgebung“ für das stammverwandte tapfere Burenvolk ist für nächsten Sonntag Vormittag im großen Saale des „Tivoli“ seitens des Landesvereins der deutsch-sozialen Reformpartei im Königreich Sachsen geplant. — Die 33 000 Köpfe zählende Gemeinde Löbau will sich nicht einverleiben lassen. In der jüngsten Gemeindevorstandssitzung wurde über die Anfrage des Dresdner Stadtraths verhandelt, wie sich der Löbauer Gemeindevorstand stelle betreffs Einverleibung Löbaus nach Dresden, da beabsichtigt sei, auf Dresden-Plauener Flur ein Landgericht zu erbauen. Nach längerer lebhafter Debatte ward mit 11 gegen 10 Stimmen beschlossen, daß der Gemeindevorstand in der beabsichtigten Errichtung des betreffenden Landgerichts keinen hinreichenden Grund sehe, um zur Zeit der Frage der Einverleibung näher zu treten.

Dresden. Der Bau des großen Abgangkanals, welcher parallel zur Elbe geführt wird, schreitet rüstig vorwärts. Derselbe ist bestimmt, nicht nur die Abfallwässer der Altstädter Seite, sondern vor Allem, nach Durchführung des Schwemmsystems, sämtliche Closetwässer aufzunehmen und unterhalb Dresden der Elbe zuzuführen. Die Weite des Kanals, welcher aus Stampfbeton hergestellt wird, ermöglicht die Befahrung desselben mittels eines kleinen Bootes. Die aufgerissenen Straßen und Plätze bereiten dem Verkehr mancherlei Hindernisse. Interessant gestaltet sich der Bau an der Augustusbrücke, bei welcher der Kanal unter einem verflachten Bogen, des bekanntlich früher bis zur Schloßstraße reichenden Bogenwerkes durchgeführt werden soll. Auf diese Weise vermindert man dort eine größere Störung des lebhaften Verkehrs. Neben der jetzigen Verunreinigung der Elbe innerhalb der Stadt, befreit der Bau auch die Uferverwundung der Kelleräume der tieferliegenden Johannstädter Straßen bei Hochwasser.

Dresden, 12. October. Die ausgesperrten Steinmetz-gesellen in Dresden, Pirna, Naundorf, und Umgebung hielten gestern Mittwoch im Saale der „Gülden Aue“ eine von etwa 800 Personen besuchte Versammlung ab, in der nach theilweise recht heftigen Ausritten beschlossen wurde, die Arbeit auf denjenigen Plätzen, auf denen die Arbeitgeber arbeiten lassen wollten, wieder aufzunehmen, vorausgesetzt, daß die Arbeitgeber eine Reihe Bedingungen unterschreiben. In der Hauptsache wird in denselben festgesetzt, daß der bis jetzt bestehende Lohnsatz bis 1902 in Kraft bleibt, von da ab mit einer Jahresfrist gekündigt werden kann und vier Wochen nach erfolgter Kündigung die Verhandlungen zwischen Meistern und Gesellen zur Festsetzung eines neuen Tarifs zu beginnen haben. Aus der Debatte sei erwähnt, daß die Mehrheit dafür war, den Arbeitgebern nur mit mäßigen, billigen Forderungen, die auch vor der Öffentlichkeit bestehen können, gegenüberzutreten. Die radikalen Redner glaubten in den Vorschlägen der Kommission einen wenig ehrenhaften Rückzug erblicken zu sollen und redeten einer procentualen Erhöhung des Tarifs das Wort. Andere wünschten als Aequivalent der Aussperrung, durch die viele Familien Noth gelitten, den Achtstundens-Arbeitsdag, den bestimmten Wochenlohn u. s. w. Die eindrucksvollsten Vorstellungen der gemäßigteren Redner, die die wenig günstige Situation erkannt, bezielten jedoch Oberwasser, und als ein Mitglied des Vorstandes des Gewerkschaftsartikels zum Reden

Wahlkreise, mit der Durchführung vertraute Bewerber wollen Besuche unter ausführlicher Angabe ihrer bisherigen Thätigkeit und unter Vorlegung von Zeugnissen bis zum 28. October dieses Jahres bei uns einreichen.

Rath der Stadt Riesa, am 10. October 1899.

Bürgermeister Voeters.

S.

Wir beabsichtigen, das an der Ecke der Bismarck- und Augustastrasse gelegene Areal, an der Augustastrasse ca. 58 m verlaufend, im Ganzen oder theilweise (3 Bauparzellen) zu verkaufen. Die Ausdehnung dieses rund 1390 qm enthaltenden Areals ist nach Länge und Tiefe durch Pfähle markirt. Wegen der Eckbaustelle hat der Erwerber in die Verpflichtung einzugehen, spätestens in 2 Jahren ein Vorderwohnhaus zu errichten.

Schriftliche und mündliche Offerten erbiten wir uns bis zum 14. October dieses Jahres. Riesa, den 12. October 1899.

Der Rath der Stadt.
Voeters.

gemahnt, weil noch andere Gewerkschaften zu unterstützen seien und andere Berufe in noch weniger guten Arbeitsverhältnissen stünden, hatten jene den größten Theil der Anwesenden auf ihrer Seite. Es wurde schließlich denn auch beschlossen, sich den Meistern unter den oben ausgeführten Bedingungen zur Verfügung zu stellen. Ein Antrag, die Arbeit nur unter der Bewilligung des achtstündigen Arbeitstages und einer fünfprocentigen Tarifierhöhung wieder aufzunehmen, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Ein weiterer Beschluß der Versammlung setzte fest, daß diejenigen, welche Arbeit erhalten, 15 Prozent ihres Verdienstes an die Organisationskasse zur Unterstützung der Arbeitslosen abzuführen haben. Aus einer Mittelung der Versammlungsleiter ging hervor, daß am 5. October auf den in Frage kommenden Werplätzen 43 Meister und Polier, 44 Lehrburschen, 33 organisirte und 289 „indifferente Steinmetzen u. s. w. arbeiteten.

Bischosswerda. In einem Steinbruche bei Rammenau ist am Sonnabend ein schwerer Unglücksfall vorgekommen, indem dem Polier Holland durch einen vorzeitig losgegangenen Sprengschuß beide Augen verbrannt und sonst noch schwere Verletzungen beigebracht wurden, so daß man an seinem Auskommen zweifelt.

Löbau. In der Heil- und Pflegeanstalt Großschweidnitz fand am Sonnabend das Gebeiß des 22. Gebäudes statt, womit gleichzeitig in der Hauptsache die heutige Bauzeit geschlossen wurde. Im vorigen Jahre wurden 2, in diesem Jahre 10 Gebäude erbaut und außerdem wurden in 9 Häusern die Erbarbeiten in Angriff genommen. Im Ganzen soll die Anstalt 33 Häuser incl. einer Kirche umfassen, das nächste Jahr wird also noch reichlich Arbeit bringen. An dem Feste nahmen 400 Arbeiter theil, doch sind ca. 700 in diesem Sommer beschäftigt worden; 300 sind schon wieder in ihre Heimath Oesterreich, Italien und Rußland zurückgewandert. Bis jetzt sind fast nur Pflegehäuser gebaut worden, im nächsten Jahre kommen die Verwaltungsgebäude dran, die aus Wärterwohnungen für die männlichen und weiblichen unverheirateten Pfleger, aus Centralküche, Centralbadeanstalt und der Directoratswohnung bestehen.

Pirna. Von einem bedauerlichen Unfall wurde gestern der erwachsene Sohn des Herrn Dampfdruckmaschinen-Versicherers Herold betroffen. Er gerieth beim Auslegen des Riemens an einer Drehmaschine, die in Rodethal arbeitete, ins Zeug und erlitt erhebliche Verletzungen, die seinen Transport mittels Sichelbrettes nach der Behandlung seiner Eltern notwendig machten. Unter Anderem soll sich der Verletzte mehrfache Rippenbrüche zugezogen haben.

Zidcha, 11. October. Auf dem hiesigen Bahnhof ereignete sich heute Nachmittag in der zweiten Stunde ein bedauerlicher Unglücksfall insofern, als der Wagenreiber Richter von einer abgestoßenen Wagengruppe erfaßt, ins Gleis geworfen und dabei am rechten Bein schwer verletzt wurde. Richter wurde mit dem nächstverkehrenden Personenzuge nach Chemnitz gebracht und dort in das Stadtkrankenhaus überführt.

Waldheim. Vor 70 Jahren wurde das Schloß von Waldheim zu einer Strafanstalt für 7—800 Männer bestimmt. Im Jahre 1716 war daselbst mit einem Aufwande von 60 000 Thalern das erste Zucht-, Armen- und Krankenhaus Sachsens gegründet worden. Die Errichtung eines allgemeinen Zucht- und Arbeitshauses hatte schon 1666 der Kurfürst Johann Georg II., dann der weitfichtige Kaufmann Johann Daniel Kraft

angeregt. Im Jahre 1711 hatte der König August der Starke dem Könige die Gründung von Juch-, Baken- und Armenhäusern in Vorschlag gebracht, wozu die Mittel zum Theil aus Botiverten fließen sollten. Mit jenem Institute verband man späterhin ein anderes für geliehfranke, blödsinnige und verbrecherliche Kinder. Die letztere Anstalt kam 1829 auf Veranlassung des Ministers von Lindenau nach Braunsdorf an Stelle der dort 1824 für 150 Kinder (außer aus dem Meißner Kreise) gegründeten Landwaisen-Versorgungsanstalt, um die sich der Minister von Nostitz und Zänkerdorf verdient gemacht hatte. In demselben Jahre kam die Verforg- und Heilanstalt nach Goldberg und die dortige Landarbeitersanstalt nach Zwickau in die Gebäude der bisherigen Strafanstalt. Uebrigens war das Waldheimer Schloß nach dem es 1404—1544 Augustinerkloster gewesen, seit 1589 erst zu einem solchen geworden. Bemerkenswerth ist, daß die Waldheimer Sträflinge nach dem großen Stadtbrande vom 10. April 1831, wo 71 Häuser in Flammen aufgingen, freiwillig den Abgebrannten von ihren Spargeldern 106 Thaler 11 Groschen spendeten.

Mußschen, 11. October. Die Beschwerden der Kirche und des Apothekers zu Rugschen, ihre Heranziehung zum Pflichtsenatoratsdienst betr., wurden vom Bezirksauschuss als un begründet zurückgewiesen.

Leipzig, 11. October. Heute Vormittag kurz vor zwölf Uhr stürzte in Lindenau das Haus Lühner Straße Nr. 91, das abgebrochen werden sollte, in sich zusammen. Die mit dem Abbruch beschäftigten Arbeiter konnten sich bis auf einen, der leicht verletzt wurde, retten.

Leipzig. Hier ist wiederum ein gutes Werk zur wirklichen Steigerung der Wohnungsnoth ein großes Stück vorwärts gebracht worden: Von den 37 Wohnhäusern, welche der Verlagsbuchhändler Hermann J. Meyer auf dem Areal an der Theresienstraße und am Eutrichsch-Schönefelder Kommunikationswege in Leipzig-Eutricher Flur, unweit des Nordfriedhofs, errichten läßt, sind nunmehr 15 Häuser aufgeführt und stehen im Rohbau fertig da. Dieselben enthalten insgesammt 143 Wohnungen, welche zu ungefähr drei Vierteln aus 2 Stuben, 1 Kammer und 1 Küche bez. aus 1 Stube, 2 Kammern und 1 Küche nebst Zubehör, zu ungefähr einem Viertel aus 2 Stuben und 1 Küche nebst Zubehör, bestehen. Die Mietpreise schwanken zwischen 142 bis 240 M. jährlich für eine Wohnung, je nach der Größe usw. Nach den Verträgen ist u. A. die Abführung des Mietzinses in den kleinsten wöchentlichen Raten festgesetzt. Die Vergebung der Wohnungen ist erfolgt an Leute aus allen Ständen, also neben dem Arbeiter insbesondere auch an den kleinen Beamten, Privatangestellten usw. Es wird dabei streng an dem Grundsatz festgehalten, daß der Mietzins ein Siebentel des jährlichen Einkommens des betreffenden Miethers nicht übersteigt, und daß eine Familie mit z. B. 5 Köpfen und 900 bis 1000 M. Einkommen ebensoviel Raum erhält als eine gleich große Familie mit 1200 bis 1300 M. jährlichem Einkommen. Erwähnt sei noch, daß das ausgedehnte, ungefähr 20000 Quadratmeter umfassende Hinterland zu Park- und Spielplatzanlagen bez. zu Wäldchen-Erholungsplätzen Verwendung finden wird. Durch die Fertigstellung der 15 Häuser mit ihren 143 Wohnungen wird dazu beigetragen, die herrschende Wohnungsnoth zu beseitigen. In den minder bemittelten Kreisen, und in erster Linie von denjenigen Personen, welche ob der überreichen Anmelbungen z. B. keine Wohnung bekommen konnten, wird daher die Absicht des Verlagsbuchhändlers Meyer, noch weitere 2? dergl. Häuser zu errichten, mit großer Freude begrüßt.

Aus dem Reiche und Auslande.

Ein Raubmordversuch ist in der Ortschaft Lanz (Westprignitz) auf den Studenten der Chemie aus Glas, Max Maeder, der seit dem 2. October bei dem Gastwirth Fritz in Lanz wohnt, gemacht worden. Dem Maeder wurden von einem Manne mehrere Schläge auf den Kopf versetzt und ihm ungefähr 250 Mark geraubt. — In der Nähe der Insel Falster wurde ein ohne Mannschaft treibendes großes Fischerboot aufgefunden, an dem der Name „Friedrich Berner aus Stralsund“ stand. Nach den bisherigen Feststellungen haben sich an Bord des Bootes befunden: der Besitzer desselben Georg Berner aus Stralsund, der Führer Georg Schlicker aus Jingsi und ein Vergnügungsreisender, der Polytechniker Walter Bernid aus Stralsund. Es wird vermuthet, daß alle drei umgekommen sind. — In Stettin hat ein Pistolenduell zwischen einem Leutnant des 38. Artillerie-Regiments und einem sibirischen Hauptmann, commandirt zum 2. Artillerie-Regiment hierseits, stattgefunden. Der Leutnant wurde durch einen Schuß in den Hals lebensgefährlich verwundet. — Weil der Geistliche den 20jährigen Maurer Wemmel in Rüdlingen im Weichstuhl nicht absolvirte, trank sich Wemmel einen Rausch an und stach am 16. April am hellen Tage den verheiratheten Bauer Holzheimer in Männerstadt ohne Anlaß todt. Das Schwurgericht verurtheilte den Mörder zu zehn Jahren Zuchthaus. — Die socialdemokratische Partei in Hamburg beschloß, fernerhin keine Beiträge an die Centralcasse in Berlin abzuliefern, bis das aus dem Hafenarbeiterstreik stammende Darlehn von 35 000 M. bei Auer u. Co. in Hamburg gedeckt sein wird. — Bürgermeister Klein aus Zell, der nach Unterschlagung von 10 000 M. Amtsgebern schuldig geworden ist, wurde in Weg verhaftet. — Ein frecher Diebstahl wurde in Mainz am Montag Mittag auf offener Straße ausgeführt. Ein Fuhrunternehmer hatte auf dem Ballplatz einen Wagen mit zwei Pferden einen Augenblick ohne Aufsicht stehen lassen. Ein Dieb benutzte die Gelegenheit und stahl beide Pferde, die einen Werth von 3000 M. haben.

Vermischtes.

Der Ring der Königin Wilhelmine. Unter den Kleinodien, welche Hollands jugendliche Herrscherin bei ihrer Krönung trug, befindet sich auch ein Ring von unschätzbarem Werthe. Es ist aber nicht seine Kostbarkeit allein, weshalb Königin Wilhelminens Herz an diesem Juwelle hängt; sie sieht

in ihm vielmehr einen Zaikmann, der so eng mit dem Wohl und Wehe ihres königlichen Geschlechtes verknüpft ist, daß, mag er sich auch in Räuberhand, wie schon einmal, befinden, er doch stets in den Besitz des niederländischen Fürstenthums zurückkehren muß. Anhalt für ihren Glauben giebt der Umstand, daß dieser Ring zusammen mit anderen Pretiosen im Werthe von 5 Millionen Francs vor 70 Jahren aus dem Brüsseler Königsschloße entwendet worden ist. In wiewefern Sorglosigkeit hatte die Prinzessin von Oranien damals bildete Belgien mit Holland das Königreich der Niederlande, welches die Oranier beherrschten) ihre Schmuckschätze in einem Schranke mit der weltlich sichtbaren Aufschrift „Diamanten-Behälter“ aufbewahrt. Dieser Umstand und eine unbewachte Pforte hatten es dem Diebe leicht gemacht, in das Palais zu dringen und mit einer Beute von verschiedenen Diamant-Diabemen, diversen edelsteinbesetzten Hals- und Armgeschmeiden nebst unzähligen höchst werthvollen Ringen wieder davonzugehen. Groß war die Bestürzung, als man den Diebstahl entdeckte; doch wiewohl in beiden Hemisphären eifrige Nachforschungen angestellt und 50 000 Francs für die Wiedererlangung der Juwelen ausgesetzt wurden, fand sich nicht die geringste Spur. Inzwischen hatte der Dieb — der Mechaniker Constant Polari, wie man später erfuhr — seinen Raub in der Umgegend Brüssels vergraben und war, um keinen Argwohn zu erregen, noch wie vor in seiner Werkstatt zur Arbeit erschienen. Mit der Zeit aber, da die Polizei in ihrer Nachsamlet nachließ, dachte Polari daran, die Früchte seines schlechten Thuns zu genießen. Er grub die Kleinodien wieder aus, brach die lothbarsten Steine aus ihrer Fassung, barg sie in der Höhlung seines Knotenstodes, wie auch in der Kräfte des Familien-Regenschirmes, that das Gold und alle schweren Stücke in das Versteck zurück und machte sich mit Weib und Kind auf den Weg nach Frankreich. Dort glückte es ihm, für 40 000 Francs Diamanten in baare Münze umzusetzen, mit der alle Drei über den Ocean nach New-York entliefen. Auch hier war seine erste Sorge, in den Tiefen der Erde einen sicheren Ort für die Edelsteine zu finden. Doch er bezog den Fehler, von dem Versteck seiner Frau Mitteilung zu machen, die nichts Günstigeres zu thun hatte, als einem Franzosen ihrer Bekanntschaft, dem Herrn Roumage, das Geheimniß ihres Gatten zu verrathen. Dieser wiederum zog die Polizei hinter Schloß und Riegel zu setzen. Das Nächste war nun, daß Herr Roumage die Diamanten aus Tageslicht beförderte und sich mit Polari's Ehehälfte nach Liverpool einschiffte. Untreu jedoch schlägt immer ihren eigenen Herrn! Die Abreise des Pärchens hatte der New-Yorker Polizei Verdacht eingeflößt und sie veranlaßt, auf englischem Boden einen Detektiv den Spuren der Flüchtlinge folgen zu lassen. In ihrem Besitze wurden Kleinodien im Werthe von mehr als einer Million Francs vorgefunden, darunter auch jener Ring, den Königin Wilhelmine noch heute mit so großer Vorliebe trägt. Er war so nach zweijähriger Abwesenheit, und nachdem er zweimal den Ocean durchquert hatte, wieder zur niederländischen Königsfamilie zurückgelangt.

Wie kleine Westbürger empfangen werden. Eine ausländische Zeitschrift plaudert in unterhaltender Weise über die abergläubigen Gebräuche, die in verschiedenen Ländern gelegentlich der Geburt eines Kindes üblich sind. Um mit unserem eigenen Lande den Anfang zu machen, so wird behauptet, daß die weiße Frau, sobald sie dem würdigen Herrn Kasperstorch das kleine schreiende Bündel abgenommen hat, dieses im Falle es ein Junge ist, auf einen Moment der Mutter ins Bett legt und falls es sich als ein Mädchen entpuppt, auf das väterliche Kniehocker bettet. Gesehelt dies, so wird der heranwachsende Knabe Glück im Leben haben, und das Mädchen darf mit Zuversicht auf eine gute Heirath rechnen. Weniger praktisch ist man in England, wo sich das Neugeborene damit begnügen muß, den Familienmitgliedern sofort nach seinem Erscheinen angemeldet und wenn möglich gezeigt zu werden, um den frommen Wunsch „Sei willkommen auf einem Adelsstiffen, keiner Fremdling!“ oder „Mag es Unglück haben!“ in Empfang zu nehmen. Natürlich meint man damit nur das Beste. In Irland wird dem Baby ein aus Frauenhaar gefertigter seiner Gürtel um den Leib gebunden; dadurch glaubt man dem Kinde alles Böse fern zu halten. Bei den Schotten legt man dem kleinen Westbürger eine Feuerzange oder ein Messer in die Wiege, dann kann weder der Böse noch ein schlechter Mensch ihm etwas anhaben. Eine merkwürdige Behandlung läßt die Dorfbevölkerung in der Bretagne dem neuesten Zuwachs in der Familie angedeihen. Sobald ein Kind geboren wird, erscheinen die guten Freundinnen und Nachbarinnen der Wöchnerin auf der Wildschäde und nehmen das Kind in ihre Obhut. Nachdem sie es gebadet haben, gießen sie wüthlich an den zarten Gliedern, bis die Gelenke ein leise knackendes Geräusch hören lassen. Ferner wird der kleine Kopf mit feinem Olivenöl eingerieben, um das Zusammenwachsen der Hirnschale zu befördern, und wenn dies alles geschehen und der Säugling ziemlich fest in seine Hüllen gewickelt ist, besuchet man seine Lippen mit Branntwein. In Holland ist es Sitte, dem neugeborenen Wesen etwas Brot, Rindfleisch, Salz und Knoblauch in die Bettchen der Wiege zu stecken. Rumänische Väter binden ihren Kindern gleich nach der Geburt ein rothes Band um die Fußgelenke; dadurch sollen die winzigen Geschöpfe vor jedem Uebel bewahrt bleiben. Die Türkin bedeckt ihr Kind mit Amuletten und legt ein wenig Erde, die mit besonders behandeltem Wasser vermischt ist, auf die kleine Stirn. Eine griechische Mutter gebraucht die Vorsicht, ehe sie ihr Kleines in die Wiege legt, sich dreimal mit dem Kinde im Arm vor dem Feuer im Rückenherde umzudrehen und ein Viechen dabei zu singen. In Spanien glaubt man daran, daß es dem eben auf die Welt gelangten Wesen Glück bringe, wenn man mit einem Tannenzweig leicht über sein Gesicht streicht.

Ein origineller Kriegs-Schwindel, der viel Aufsehen erregt, ist von der Londoner Daily Mail aufgedeckt worden. Es handelt sich um einen gewissen Mr. Gordon, der in den französischen, deutschen, holländischen und schweizer Zeitungen annuncirte, die englische Regierung suche Leute für Transvaal; sie müßten gesund sein und reiten können. Sie würden 144 M. monatlich erhal-

ten und sollten 4 M. an Mr. Gordon, Shepherd 26, Carnaby Street, London, einsenden. Sogleich, erzählt Daily Mail, kamen Hunderte von Briefen aus Paris, Amsterdam, Berlin, Basel, Antwerpen und dem Haag. In einer Woche zählte man 552. In der Zwischenzeit spazirte Mr. Gordon alle Tage nach Nummer 23 der Carnaby Street. Dort war nicht etwa ein Aushebungsbureau, sondern ein einfaches und beschriebenes Colonialwaarengeschäft, das am Schaufenster ein Schild mit den Worten trägt: „Hier werden Briefe in Empfang genommen.“ Mr. Gordon nahm also hier seine Tagespost, die die Briefträger sehr in Erstaunen setzte, in Empfang. Den Briefen entnahm er die einliegenden 4 M. und hat auf diese Weise mehr als 4000 Mark eingeheimst. Nachdem das Geld eingezahlt war, hörten die Correspondenten natürlich nicht mehr von Gordon sprechen, aber die Gerichtshöfe beschäftigten sich nun mit ihm. Der lächerliche Soldatenverber ist vor einigen Tagen in London verhaftet worden.

Ueber eine deutsch-nationale Kundgebung im Innsbrucker Theater wird der „Ost. Rundschau“ geschrieben: Zur Eröffnung der Spielzeit unserer Schaubühne wurde im Stadttheater ein Prolog vorgetragen. Bei der Stelle, die Bismarcks Gedenken galt:

Die deutsche Muse steht an einem Sarkophag,
In dem zum ewigen Schlaf ihr deutscher Liebling lag.
„Leb wohl!“ und dennoch auch auf Wiederkehr!
„Bist Du gleich todt! Dein Ram' soll nie vergeh'n,
So lang ein deutsches Herz noch schlägt
Und deutsche Kunst das Banner trägt.
Das heißt: Auf ewig, bis zu dem Gericht:
Denn Gott verläßt die Deutschen nicht!
erhob sich endloser Beifallsjubel des vollen Hauses, Heirufe und Tücherschwanken befeudeten die Einmüthigkeit deutscher Begeisterung.

Neueste Nachrichten u. Telegramme vom 12. October 1899.

Wien. Die „Wiener Jtg.“ meldet, der Kaiser ernannte für die Dauer der nächsten Session des Reichsrathes den Fürsten Alfred Windischgrätz zum Präsidenten den Fürsten Carl Auerperg und den Grafen Hohos Speinzenstein zu Vicepräsidenten des Herrenhauses.

Wien. Wie die liberalen Blätter melden, wurde gegen den Oberbairner Stühmann Strafanzeige erstattet, weil derselbe sich in einer Protestversammlung der jüdischen Gemeinden eine schwere Beleidigung der katholischen Religion zu Schulden kommen ließ.

Wien. In einer Abends abgehaltenen Versammlung sprach der Abg. Reuber über die innerpolitische Situation. Sodann äußerte er sich abfällig über das Verhalten Englands gegen Transvaal und meinte, es wäre am besten, wenn Europa den Verkehr zwischen diesen beiden Staaten regeln würde.

Budapest. Ein serbischer Dampfer stieß bei dichtem Nebel mit dem österreichischen Dampfer „Hildegard“ auf der Donau zusammen, wobei mehrere Matrosen des serbischen Dampfers ertranken. Das Schiff wurde total unbrauchbar.

Paris. Es verlautet, Frankreich werde zur Weltausstellung außer an den Czaren, als Chef einer verbündeten Nation, an keinen Souverän eine officielle Einladung ergehen lassen.

Paris. „Patrie“ versichert auf Grund zuverlässiger Meldungen, daß die Gouverneure sämtlicher französischen Colonien den Befehl erhalten hätten, alle in Missionen befindlichen Officiere anzuweisen, keinen Schuß mehr abzugeben und jedes Colonialunternehmen aufzugeben.

London. Die Morgenblätter berichten, daß Kapitän Harriston, britischer Consul am Hofe des Königs von Abyssinien, sich demnächst von Marseille aus nach dort einschiffen wird. Derselbe ist der Ueberbringer werthvoller Geschenke an den Negus Menelik. Harriston wird Menelik einladen, der Königin einen Besuch abzustatten, wenn derselbe die Weltausstellung in Paris besucht.

New York. Ueber Kingston ist hier eine Reihe von Meldungen aus La Guayra vom 7. d. Mts. eingegangen, die die Revolution in Venezuela als einen gewaltigen Erfolg schildern. Präsident Andrade und die höchsten Staatsbeamten sollen bereits Vorkehrungen getroffen haben, das Land verlassen zu können. Fast alle Einzelstaaten und Städte mit Ausnahme von Caracas und La Guayra stehen auf Seite der Revolution, und die Schaar der Aufständischen wachsen täglich. Am Sonnabend haben die letzten Victoria erreicht und sofort den Angriff begonnen.

Zum Krieg zwischen England und Transvaal.

Amsterdam. In hiesigen unterrichteten Kreisen glaubt man, daß England den Versuch machen wird, durch einen gleichzeitigen Angriff an verschiedenen Punkten die Buren zu zerstreuen und auf diese Weise die Aufmerksamkeit derselben von dem Hauptangriff abzulenken, der alsdann als allgemeiner Angriff ausgeführt werden sollte.

Paris. Hier verbreitete Meldungen von einem geheimen Abkommen zwischen England und Deutschland, denen zufolge England die Delagoabaai, Deutschland aber Angola besetzen und die Buren ihrem Schicksal überlassen soll, verursachen große Erregung und Mißtrauen. Man glaubt, daß es sich nur um ein englisches Mandat handelt, Deutschland und Frankreich zu verheizen.

London. Der Standard meldet aus Charlestown: Die Buren des Oranjerestaates haben 37 Meilen südlich von Newcastle den Grenz überschritten.

London. Der Daily Telegraph meldet aus Kapstadt: Der Krieg hat begonnen. Die Buren sind im Natal eingedrungen. Bürger des Oranjestraats beschlagnahmen in Hartswaterloo einen Eisenbahnzug der Natalregierung.

London. Ein Telegramm aus Pretoria meldet, daß der britische Agent in Pretoria von der englischen Regierung den Befehl erhalten hat, seine Papiere dem amerikanischen Vertreter zu übergeben.

London. Daily Telegr. meldet aus Newcaptown, daß der frühere Cabinetchef von Natal, der augenblicklich in Newcaptown anwesig ist, bekannt gemacht, daß er die Stadt nicht verlassen werde, auch wenn dieselbe von den Buren angegriffen werden sollte.

London. Daily Mail glaubt bestätigen zu können, daß ein geheimer Vertrag zwischen England und Portugal bestehe, nach welchem England seine Truppen durch portugiesisches Gebiet nach Transvaal führen könne.

Pretoria der Transvaalregierung eine kurze abschlägige Antwort auf das Ultimatum bereits zugestellt.

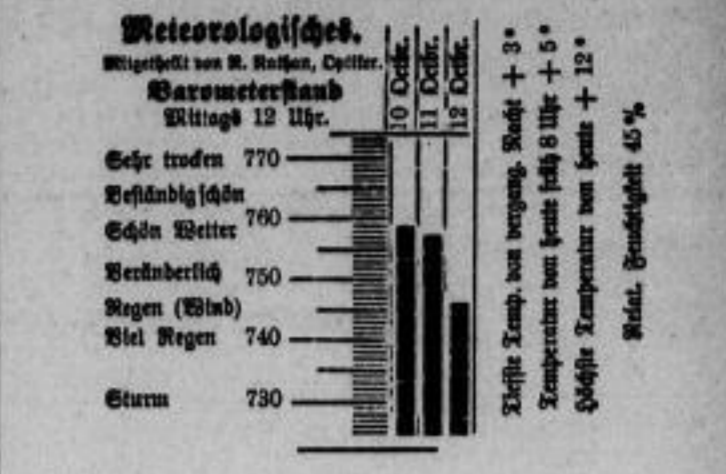
London. Nach einer Meldung aus Ladysmith haben die Burchers aus dem Oranjestraat beim Baarvrees-Paß die Grenze überschritten und bedrohen die Stadt und die Eisenbahnstation.

Pretoria. Nahezu sämtliche hier ansässige Angehörige fremder Nationalitäten sind zur Front abgerückt, um für die Unabhängigkeit Transvaals zu kämpfen.

Pretoria. Durch eine Verordnung der Transvaalregierung ist das Radfahren außerhalb der Stadt vollständig untersagt; es ist nur im Dienst des Heeres gestattet.

New York. Die New York World fordert den Präsidenten Mac Kinley auf, bei der englischen Regierung Schritte zu thun, um Transvaal zu retten.

Wetterbericht. Esamst. 11. October. Von 50 bis 60 Regen, leichte Gewitter. Barometerstand Mittags 12 Uhr. Sehr trocken 770, Befänligkeit 760, Schön Wetter 750, Veränderlich 740, Regen (Schub) 730, Sturm 720.



Dresdner Börsebericht des Nieäer Tageblattes vom 12. October 1899.

Table with multiple columns listing market prices for various goods, currencies, and securities, including items like 'Deutsche Bonds', 'Russ. Anleihe', and 'Gold'.

Creditanstalt für Industrie und Handel. Dresden, Altmarkt 13. Actiencapital 20 Millionen Mark. Beschaffung und Vermittelung von Hypotheken in directer Vertretung.

Herzlicher Dank. Für die uns ersichtlich unserer Hochzeit dargebrachten zahlreichen Geschenke und Gratulationen sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank.

Wittagstisch. Anst. Herr sucht guten bürgerlichen Wittagstisch. Off. unter K. 11 an die Exp. d. Bl.

Ein besseres Dienstmädchen, welches selbstständig kochen kann, oder 1 Aufwartung für den ganzen Tag bei hohem Lohn sofort gesucht.

Lehrling. findet gute Lehrstelle. Nieäer Grabsteingeschäft. Rob. Otto. R. Otilie, Poppitzerstraße.

2000 Mark. gute 5% Hypothek, welche auf einem Nieäer Hausgrundstück steht, will ich cediren. Gewähr für Güte wird übernommen.

Eine Verkäuferin. wird sofort gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. Ein lauberes Köchenmädchen wird sofort gesucht.

Kräftige Frauen. und Mädchen zum Poliren von Marmor sucht Gustav Schulze, Marmorindustrie.

Nebenbeschäftigung. können ehrenhafte Herren gegen ein gutes Einkommen von 15 M. pro Woche erhalten.

Gesucht. wird eine gebrauchte Hobelbank mit etwas Handwerkszeug von Kraut, Schmiedestr., R. W. Bl.

1 Schaufener. nebst Radenschär, Sp. Heide, Molläden etc. soll wegen Umbau verkauft werden.

Ein Vertico, sowie ein schönes Eaniensofpha sind billig zu verkaufen.

Kornbranntwein. Eine leistungsfähige Nordhäuser Kornbranntweinkrennerlei sucht für Nieäer und Umgegend einen tüchtigen, guteingeführten Vertreter.

Hohes Verdienst. Für ein volkswirtschaftliches Unternehmen werden Leute aus allen Städten zu engagieren gesucht.

Gebrauchtes Sofa und 1 Ausziehtisch wird zu kaufen gesucht. Offert. unter G. 3. E. in die Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht. wird eine gebrauchte Hobelbank mit etwas Handwerkszeug von Kraut, Schmiedestr., R. W. Bl.

1 Schaufener. nebst Radenschär, Sp. Heide, Molläden etc. soll wegen Umbau verkauft werden.

Ein Vertico, sowie ein schönes Eaniensofpha sind billig zu verkaufen.

Gebrauchter Ofen billig zu verkaufen. Pauffertstr. 4. Grobes und kleines Weinsch. Nähmaschine für Schuhmacher zu verkaufen.

Nähmaschine. billig zu verkaufen. Hauptstr. 73. El. Piesche.

Wandschmiede. Nähe Nieäer's, sehr gutes Geschäft, Fam. Verk. halber sofort zu verkaufen.

Oldenburger Milchvieh. Donnerstag, den 19. Oct. stellen wir wieder einen großen Transport der besten Rasse, Ralben, sowie sprunghafte Bullen, und 1/2 jährige Kuh- und Bullenkälber, in Nieäer's, Schafischer Hof zum Verkauf.

Gebr. Kramer. Ein überjähriges Arbeitspferd, passend für Handkutsche, steht zu verkaufen im Gute Nr. 22 in Radevit.

Ein kleiner waschamer Hund zu verkaufen. Pauffertstr. 31. ca. 10 Gr., zu verkaufen. Pauffertstr. 33.

Wassersucht, auch hochgradig, selbst wenn bereits gepumpt, heilt schnell u. gefahrlos mein altbewährtes unschädliches Verfahren.

Geo Doetzer's Futterwürze für Schweine. Vorzüge: Grobe Futtererparnisse, schnelles Fettwerden und roches Gewichtszunehmen.

Mariafcheiner Braunkohlen. empfiehlt in allen Sorten ab Schiff J. G. Müller, Radevit.

Mariafcheiner Braunkohlen. offeriert in allen Sortirungen ab Schiff in Orda u. Nieäer C. A. Schulze.

Hansen, Plegen, Jüls, Warden, Ragen und Kanincke lauft jederzeit zum höchsten Preis Rich. Schubert, Pauffertstr. 33.

Alle Arten Felle gerbt taugbar Rich. Schubert, Pauffertstr. 33. Universal-Unterfleider von vorzüglichster Qualität mit Garantie für größte Haltbarkeit.

Hôtel Stadt Dresden.

• Sonntag: •
• grosse Kirmesfeier, •

wobei wir mit guten Speisen und selbstgebackenem Kuchen bestens aufwarten werden. Ergebenst laden ein
Franz Kuhnert und Frau.

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 15. Oktober a. c., findet in meinem neu parquettirten und decorirten Saale ein Waffelfest statt, von 4 Uhr an

öffentliche Ballmusik.

NB. Empfehle hochfeinen Most, ff. Reifewitzer Lagerbier, diversen guten Kuchen usw.
Es ladet ergebenst ein **M. Große.**

Gasthof Wohlis.

Sonntag, den 15. Oktober, von 4 Uhr an

• öffentliche Tanzmusik. •

Hierzu ladet ganz ergebenst ein **H. Runge.**

• Geschäfts-Eröffnung. •

Sonntag, den 15. Oktober cr., eröffne ich im Eckhause Elbstraße 6a eine **Brod-, Weiss- und Feinbäckerei.**

Es wird mein eifriges Bestreben sein, meinen werthen Abnehmern nur gute Waaren bei mäßigen Preisen zu liefern und sichere aufmerksame Bedienung u. Ich gestatte mir, die geehrte Einwohnerschaft von Riesa und Umgegend ersucht zu bitten, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und empfehle ich mich Ihnen hochachtungsvoll

Wilhelm Kinno.

Das **Colonialwaren- und Destillationsgeschäft**

von Carl Heinz

Riesa, Kastanienstrasse 78
empfehle seine selbstfabrizirten, nur hochprozentigen **Brauntweine,**

als:
Jugber Liqueur,
Rirsch
Eisenbahn
Nesken, dopp.,
Rümmel, dopp.,
Pfeffermünze, dopp.,
Citronen, dopp.,

Stonsdorfer Bitter,
Spanisch Bitter,
Nordhäuser, ff.,
Rora,
Rümmel, einfach,
Pfeffermünze, einfach,
Citronen, einfach,

außerdem hochfeine Cognace, Rume, Arrace von garantirter Reinheit und edlem Geschmack zu denkbar billigsten Preisen.

Den Herren Wirten und Wiederverkäufern stehe mit besonderen Preisermäßigungen und Kostproben stets gern zu Diensten und empfehle mich, Ihren geschätzten Aufträgen mit Vergnügen entgegenzusehen,
mit aller Hochachtung **Carl Heinz.**

Gänzlicher Räumungs-Ausverkauf.

Nur bis Ende Oktober

dauert der

große Schuhwaaren-Ausverkauf

und gebe sämtliche Schuhwaaren zu und unter Einkaufspreis ab.

Einen Posten Damenstiefelletten zum Knöpfen und mit Gummi- und Galttschuhe zum Schnüren und Knöpfen, zu jedem annehmbaren Preis. Mehrere Paar ff. Herren-Heftstiefeln unterem Herstellungspreis.

R. H. Nitzsche.



Fahrräder,

erstklassige Marken, lassen Sie wirklich vortheilhaft bei

Adolf Richter, Riesa

und finden auch eine großartige Radfahrbahn zum sicheren Fahrenlernen und eine vorzüglich eingerichtete Reparaturwerkstatt.

Neu aufgestellt: **Eigene Einrichtung zum Emailiren!**



„Pfeilring“

Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Echtheit des „Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin“

Man verlange nur

„Pfeilring“ Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

In den Apotheken und Drogerien käuflich in Dosen à 10, 20 und 60 Pf., in Tuben à 40 und 80 Pf.

Schuhmacher-Zunng (Zwangszunng)

zu Riesa.
Montag, den 16. d. M., Nachmittags punkt 1/4 4 Uhr
erste ordentliche Versammlung

im Hotel „Kronprinz“.

Tagesordnung:

1. Aufnahme der Beiräte, die Ostern 1899 eingetr.
2. Wahl der Sonderauschüsse lt. § 35, 36, 39, 41, 46.
3. Feststellung des Haushaltsplanes der Zunng.
4. Roffiren der Steuern.

Auf § 22 der Statuten wird besonders aufmerksam gemacht.
Germann Göbe, 1. B. Obermeister.

Bäder-Zunng.

Montag, den 16. October, Nachmittags 5 Uhr, findet im Hotel „Kronprinz“ die

3. Quartalversammlung

statt, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Abnahme der vierteljährlichen Steuern.
2. Antrag des Gesamtvorstandes, Zugabe auf Beleggebäude betreff.
3. Referat über das Sprechwesen.
4. Antrag von 9 Zunngsmitgliedern: Militärlieferung betreff.
5. Eingänge.

Auf § 22 der Zunngstatuten wird aufmerksam gemacht.
Moritz Berg, Obermeister.

Ortskrankenkasse Riesa.

Die Mitglieder der vorbenannten Kasse, insbesondere die dem Baugewerbe angehörenden Herren Arbeitgeber und Arbeitnehmer, werden hiermit eingeladen, zu einer Berathung wegen der von den hiesigen Baugewerksmeistern geplanten Errichtung einer eigenen Innungs-Krankenkasse

Sonntag, den 15. October 1899,

Nachmittags 2 Uhr

im Saale des Hotels „Wettiner Hof“ hier zusammen zu kommen.

Riesa, am 4. October 1899.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse.

H. Abendroth, Vors.

K. S. Militärverein Böhmersen u. U.

Sonntag, den 15. October, Nachm. 3 Uhr Versammlung in Johans Restaurant zu Böhmersen. Um zahlr. Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Auction. Auction.

Sonnabend, den 14. October cr., von vormittags 10 Uhr ab gelangen im Gasthof „Zur guten Quelle“ hieselbst nachfolgende Gegenstände zur Versteigerung:

1 komplett. Bierapparat, Sophas, div. Schränke, 1 Eis-schrank, Garten-Tische, Bänke u. Stühle, Garten-Tafeln u. Laternen, Blislampen u. v. a. Haus- und Wirtschaftsgüter.
E. Käse, verpfl. Auctionator und Taxator.

Nachlaß-Versteigerung!

Sonntag, den 15. d. M., Nachmittags 3 Uhr, soll der, dem verstorbenen Zimmermann Wilhelm Schmidt in Pochra gehörige Nachlaß, als: Aelder, Wäsche, Möbel, Handwerkszeug, Hobelbank, Schnitzbank, ein Ackerpflug, ein Haken, Orgel, eine Egge, Stadtsäulen, Brennholz und verschiedene andere Wirtschaftsgüter verkauft werden. Auch steht eine hochtragende Kuh, sowie 20 bis 30 Centner Heu und Stroh zum Verkauf.
R. Hensel, Ortstichter.

Franz Heinze, Schneidermstr.,

am Albertplatz
empfehle sein großes Lager
fertiger Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe,

als: Winterüberzieher, für Herren, Burschen und Knaben, Winterjoppen mit und ohne Falten, gleichfalls für Herren, Burschen und Knaben, Hohenzollerumäntel, Knabenmäntel, Knaben-Bejess, sowie Turnanzüge, Herren-, Burschen- und Knabenanzüge.

Einzelne Jaquets, Hosen und Westen, sowie Alles in dieses Fach gehörende in größter Auswahl bei billigster und reeller Bedienung.

— Feste Preise! —

Für die uns bei dem Geringange meines lieben Mannes, unseres treuen Vaters, Schwelger- und Großvaters,

Karl Friedrich Muckert,

in so reichem Maaß zu teil gewordenen Beweise der Liebe und Teilnahme, sowie für die überaus reichen Blumenspenden, sagen wir hierdurch unseren

herzlichsten, tiefgefühltesten Dank.

Riesa, den 11. October 1899.

Frau **H. verw. Muckert**

zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Neubau Bismarckstr.

G. Lohse,

Bez. - Schornsteinfegermeister.
Auch werden dortselbst 2 Schornsteinfrauen sofort gesucht.

Kerzen:

Extra prima Stearin-, Kronen- u. Wagen-Kerzen, Salon- und Tafelkerzen, Altarkerzen von Wachs oder Stearin in jeder Größe auf Bestellung, decorirte Renaissancekerzen, Wachs-kerzen, Wachszug, Brauerwachs, Wachszündhölzchen, Schwed. u. deutsch. Streichhölzer, 1a Glosy u. Pöbly Nachlichter, sowie Kändel, Bengia und Petroleum zu den billigsten Tagespreisen empfehlen
F. W. Thomas & Sohn.



Walters
Fichtennadelbonbons,
Bestandtheile: Zucker und 1% Fichtennadelextract sind sehr empfehlenswerth bei Husten, Heiserkeit und allen Störungen der Athmungsorgane. Zu haben à 30 u. 50 Pfg. bei **A. B. Hennleke, Paul Kozchel Riesa.**



Verkaufsstelle in Riesa:
Sandstraße 83.

Wollinge und Dratheringe, Preis
rische Sendung empfiehlt
Herd. Keiling.

Brauerei Röderau.

Freitag Abend wird Jungbier gefüllt.

Gasthof Pausitz.

Morgen Freitag Schlachtfest,
Nachmittags Kaffee und ff. Bier,
plinsen. **Osw. Kottig.**

Gasthof Heyda.

Freitag Schlachtfest.
Ergebenst ladet ein **H. Schmieder.**

Gasthof „zur Linde“, Poppitz.
Morgen Freitag Schlachtfest.
H. Hennig.

Stadt Hamburg.

Morgen Weisfleisch, ff. Würst,
Schweinefleisch, à Pfund 58 Pfg.,
Speck und Schmeer, à Pfd. 60 Pfg.
Seidel.

Morgen Freitag Schlachtfest.

E. Große, Niederlagstr. 11.

Restauration Germania.
Morgen Freitag Schlachtfest.
Ergebenst **Otto Rische.**

Für die herzliche Teilnahme beim Begräbnis unserer lieben, guten und unvergesslichen Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Frau

Christ. verw. Förster,

sagen wir Allen hierdurch unsern aufrichtigsten Dank.

Die trauernden Hinterlassenen.
Neu-Weida, Zwidaun, Dresden, Hannover, Hamburg.

Hierzu 1 Beilage.

Tagesgeschichte.

Se. Majestät der Kaiser hat gelegentlich der Besichtigung des aus Ost-Asien zurückgekehrten großen Kreuzers „Kaiser“ folgende Ansprache an die Besatzung gerichtet, die jetzt der „Reichsanzeiger“ mittheilt:

„Mit tiefem Dank gegen Gott, der schützend seine Hand über Euch Allen gehalten hat, begrüße Ich aus wärmsten Herzen dies bewährte Schiff und seine tapfere Besatzung. Zugleich spreche Ich Euch Meinen Dank als Euer oberster Kriegsherr und den des gesammten deutschen Vaterlandes aus dafür, daß Ihr von Neuem den deutschen Namen im Auslande zu Ehren gebracht habt. Dieses gilt vor Allem dem Theile der Besatzung, der jetzt, das Gewehr in der Hand, vor Mir steht und der mitgewirkt hat bei der auf Meinen Befehl bewirkten Besichtigung von Kantschow.“

Gott sei Dank verfolgt jetzt Alt und Jung, Hoch und Niedrig im Deutschen Reich mit Liebe und Interesse jedes unserer wenigen Kriegsschiffe, welche im Auslande Aufsehen zu erfüllen haben. Ganz besonders aber Mein Schiff „Kaiser“ ist mit klopfendem Herzen und reger Spannung bei der Lösung der Aufgabe in Tsintau begleitet worden, und es lebt wohl kein deutscher Mann und keine deutsche Frau in unseren weiten Gauen, welche nicht freudig und erhabenen Sinnes die in der Heimath einlaufenden Nachrichten lesen, wie manhaft Ihr und Euer Kameraden des Kreuzer-Geschwaders für Deutschlands Ehre eingetreten seid.

Ihr Mich ist es eine besondere Freude, daß gerade dieses tüchtige, ein Vierteljahrhundert alte Schiff am voraussichtlichen Ende seiner dienstlichen Laufbahn für diese einen so würdigen Abschluß finden dürfte. Seine Entstehung verdankt es dem durch den großen Kaiser neu geeinten deutschen Vaterlande, seinen Namen dem Titel, der Jahrhunderte lang in aller Zeit von der gesammten gestifteten Welt mit Ehrfurcht genannt wurde und zum ersten Male wieder, von unseren Vätern heilig erachtet, die Ehrfurcht gebietende Gestalt Wilhelms des Großen schmückte.

Zu wiederholten Malen während seiner Indienststellungen hat Mein Schiff „Kaiser“ des neuen Deutschen Reiches Kriegsschiffe mit Ehren in fremden Gewässern gezeigt, und unaufwändig mit ihm verbunden ist der Name des wackeren Admirals Waisch. Mit dankbarer Erinnerung verweilen Meine Gedanken bei den Wochen, die Ich vor nunmehr 10 Jahren an Bord dieses Schiffes zugebracht habe auf Meiner Fahrt nach dem Mittelmeere. Da war es Meinem Schiff „Kaiser“ vergönnt, zum ersten Male seit der Zeit Friedrichs von Hohenzollern das Banner des deutschen Kaisers in die sonnigen Gewässer Griechenlands und Stambuls zu führen. Durch den schwer empfundenen Mangel an tüchtigen großen Auslandschiffen gedrängt, mußte Ich dieses alte, zum Kreuzer nicht bestimmte Schiff noch einmal nach Ost-Asien hinausenden. Mit Ehren kehrt es zurück und führt eine musterhafte Besatzung und ein vortreffliches Offiziercorps nach rühmlichster Lösung der Aufgabe in die Heimath. Möge ein jedes Meiner Schiffe dereinst im Laufe seiner Dienstzeit auch auf so schöne Erinnerungen zurückblicken können und sich die Zufriedenheit seines Kriegsherrn erwerben, wie es Meinem guten alten „Kaiser“ vergönnt war!“

Deutsches Reich.

Wie man der „T. N.“ aus London telegraphirt, sind die Verhandlungen zur Lösung der Samoafrage neuerdings wieder aufgenommen. England wie Amerika zeigen Deutschland großes Entgegenkommen, und es stehe für Deutschland ein sehr vorteilhafter Ausgang der Verhandlungen in Aussicht. Hoffentlich bestätigt sich diese erfreuliche Nachricht.

Der Forstmeister.

Eine Waldgeschichte aus Steiermark von Arthur Kehlner. (Fortsetzung.)

Zu seinem einsamen Forsthaus hat Walch eine Abschrift des Brandverbots zugestellt erhalten zur Kenntnissnahme. Dies hat der Verwalter vorausgesehen, es mußte dazu kommen, angesichts der Waldverwüstungen. Doch nun das Verbot erlassen ist, quält den pflichttreuen Beamten die Sorge um die Folgen des Verbotes und angestrengt jammert er nach, wie sich ein Modus finden lassen könnte, um die schroffen Gegensätze zu überbrücken. Zu scharf darf seitens der politischen Behörde nicht vorgegangen werden, wenn nicht zahlreiche Bauernexistenzen vernichtet werden sollten. Ein Weiterbranden aber kann die Behörde nicht dulden. Immer wieder liest Walch den Erlaß durch; da bleibt sein Auge auf einer Beilage im Act haften, in welcher er gebeten wird, zu einer Information des Bezirkshauptmanns gütigst nach Bruck zu kommen. Was diese Bitte wohl bezwecken mag? Eine Information wünscht der Bezirkschef jetzt, nachdem das Verbot erlassen ist? Doch vielleicht will er wegen zukünftiger Schritte die Ansicht des Verwalters hören. Eine Erörterung der Verhältnisse kann nur nützlich sein. Darum macht sich der Verwalter sofort auf und marschirt nach Bruck.

Erfreut über den freundlichen Empfang krägt Walch im Arbeitszimmer des Bezirkshauptmanns nach dessen Befehlen, doch wehrt der Hauptmann sofort ab. Zu befehlen habe er einem ihm gar nicht unterstellten arabischen Forstbeamten überhaupt nichts. Die Herren nehmen Platz, der Bezirkschef offerirt Cigarren und beginnt dann die Unterredung mit dem Hinweis, daß die Statthalterei in Graz auf Grund eines Berichtes des Landesforstinspectors sich veranlaßt gesehen habe, die Bezirkshauptmannschaften

Der Kaiser hat das Entlassungsgesuch des Präsidenten der Seehandlung Freiherrn von Jedlig und Keutlich genehmigt, und dieser hat die Geschäfte der Seehandlung bereits abgegeben.

In Krefeld haben sich über 400 ausländische Järber und Järbermädchen an den Oberbürgermeister mit einer Eingabe gewandt, in der sie wegen fortgesetzter Bedrohung um polizeilichen Schutz und um Aufhebung der Streitposten bitten.

Die Colonial-Abtheilung des Auswärtigen Amtes hat den Lehrer Hertyn aus Pilsun bei Embden auf die Dauer von vorläufig drei Jahren als deutschen Lehrer für die Schule zu Gideon in Südwestafrika an der Transvaalgrenze verpflichtet. Herr Hertyn hat den Contract bereits unterzeichnet und wird sich Ende dieses Monats von Wenna aus nach seinem neuen Wirkungskreis begeben.

Der Vice-Präsident des Staatsministeriums, Finanzminister Dr. v. Miquel, hat sich gestern Vormittag nach Hannover begeben, um der Eröffnung des dortigen neuen Veterinär-Instituts beizuwohnen. Die über das Befinden des Ministers anderweitig verbreiteten ungünstigen Nachrichten sind, wie wir aus guter Quelle erfahren, unzutreffend.

Der Kaiser hat während seines Jagdaufenthaltes in Schweden den Kronprinzen Gustav von Schweden und Norwegen zur Theilnahme an der diesjährigen Hubertusjagd im Brunwald eingeladen. Der Kronprinz hat die Einladung angenommen und wird am 1. November in Berlin eintreffen. Außerdem hat der Kaiser dem schwedischen Kronprinzen die Hofjagdbuniform verliehen, welche derselbe bei seinem Besuche am hiesigen Hofe zum ersten Mal anlegen wird.

Der Kaiser wird sich am Geburtstag seines verewigten Vaters, den 18. d. Mts., nach Hamburg begeben, um auf Einladung des dortigen Senats dem Stapellauf des neuen Linien Schiffes „Erzaj B“ auf der Werft von Blohm & Söhne beizuwohnen. Hierauf wird der Kaiser den dieser Tage aus Samoa heimkehrenden vielgenannten Kreuzer „Falke“ und die neu erbaute Infanterie-Kaserne besichtigen. Zu Ehren des Monarchen, der während seines Aufenthaltes in Hamburg bei dem preussischen Gesandten Grafen Wolff v. Metternich, Wohnung nehmen wird, veranstaltet der Hamburger Senat im Rathhause ein großes Diner. Des Weiteren sind größere Festlichkeiten für den Kaiserstag in Aussicht genommen.

Frankreich.

Eine loubetfeindliche Kundgebung von Officieren in Montelimar bildet das Tagesgespräch in Paris. Die betreffende Meldung der „Aurore“ lautet ausführlicher wie folgt: „Nach einem dem nationalistischen Abgeordneten Daulan ausgerichtetem Festmahl veranstalteten die Leutnants des 22. Linien-Regiments am Freitag Abend eine gemeine Kundgebung gegen die Person des Präsidenten Loubet. Sie zogen vor sein Wohnhaus, wo sich zur Zeit sein Sohn aufhielt, und besudelten in unflätiger Weise die Hausthür, während sie gleichzeitig riefen: „Hoch Daulan! Nieder mit Loubet!“ Ein Gerücht spricht von noch ernstlicheren Handlungen, die den betreffenden Officieren zur Last zu legen seien. Die eingeleitete amtliche Untersuchung habe festgestellt, daß die Kundgebung in einer Versammlung der Officiere im Cafe „Univers“ beschlossen worden sei. Frau Loubet verließ mit ihren beiden Söhnen Paul und Emil Montelimar und kehrte nach Paris zurück.“ Wie die „Aurore“ weiter mittheilt, hat die militärische Untersuchung über die Kundgebung ergeben, daß ein ein-

ziger Officier, ein Unterleutnant, eingestanden habe, „Nieder mit Loubet!“ gerufen zu haben. Er sei festgenommen worden. Der Kriegsminister Walliset hat die Schließung aller militärischen Cercles, in denen die geringste politische Kundgebung veranlaßt werden sollte, angeordnet.

Rußland.

In dem Streite zwischen England und Transvaal beunruhigen sich die russischen Blätter nicht mehr damit, der kleinen Republik ihre Sympathien auszudrücken, sondern fordern schon ausdrücklich, daß Rußland activ die Vergewaltigung der Buren durch England verhindern möge. So schreiben die „Moskowskaja Wedomosti“, England, der erbitterteste Feind Rußlands auf der Weltbühne, gehe daran, das kleine Transvaal, das seine Rechte muthig vertheidigt, zu vergewaltigen. In dem Kampfe gegen diesen alten Feind Rußlands dürfe das Czarenreich sich nicht damit begnügen, für die Buren nur platonisch Stellung zu nehmen, sondern müsse ernste Schritte unternehmen, um England zu verwunden. Im fernem Osten sowohl, als auch in Mittelasien und Persien sei England gegen jeden Druck empfindlich; Rußland dürfe dies in diesem Augenblick nicht vergessen.

In Afghanistan drohen nach in London eingetroffenen Petersburger Meldungen schwere Conflicte. Der Emir betrachtet sich als berechtigt, sich mit Rußland zu verbünden, falls dies besser zahle als England. Kürzlich wollte er nach Kasari Cheriff gehen, wo er besser mit der russischen Regierung zu verhandeln zu können hoffte. Eine Anzahl Personen verriethen seine Absicht, wodurch sie verurteilt wurde. Aus Buth ließ er dieselben, darunter hohe Beamte, unter gräßlichen Martern hincrichten. In Folge dessen gehe das Gerücht, er sei wahnsinnig. Die russischen Truppen an der afghanischen Grenze werden bedeutend verstärkt, und Rußland beobachtet die Entwicklung auf das Schärfste, da des Emirs Gesundheit sich rapid verschlechtert und ernste Ereignisse in Afghanistan bevorstehen.

Südafrika.

Aus Pretoria, 11. October, wird berichtet: Aus Anlaß des Geburtstages des Präsidenten Krüger wurden im Lager Artilleriefalven gefeiert. Die Stadt trägt reichen Zlaggen Schmuck. Ein officieller Empfang fand nicht statt, aber die Vertreter der fremden Mächte stellten dem Präsidenten Besuche ab. Präsident Krüger empfing zahlreiche Glückwunschtelegramme aus allen Theilen Südafrikas und Europas. Eine große Anzahl Burghers besuchte den Präsidenten, bevor sie zur Front abgingen. Dieser ermahnte sie in einer Ansprache, nicht auf sich selbst, sondern auf Gott zu vertrauen. Sie sollten sich daran erinnern, daß in früheren Tagen Verluste der Burghers, obwohl die Gegner zahlreich, nur unbedeutend waren. Die Burghers zogen alsdann unter Abführung des Volksliedes ab. Es wurde eine Proclamation veröffentlicht, die besagt, daß sämtliche gegenwärtig sich außerhalb des Landes aufhaltende Burghers sich unverzüglich zum Militärdienst zu stellen haben, sonst würden sie mit einer Geldstrafe von 100 bis 500 Pfund oder mit Gefängniß von 1 bis zu 5 Jahren und mit Einziehung ihres Vermögens belegt werden.

in Bruck und Leoben mit der Ausführung des Brandverbotes zu beauftragen. „Wie sich diese heikle Angelegenheit in der Praxis durchführen läßt, darüber möchte ich mich mit Ihnen, Herr Verwalter, aussprechen. Zunächst wird uns interessieren, inwiefern das generell erlassene Verbot von den — wie zugegeben werden muß — in ihren vitalsten Interessen berührten Waldbauern respectirt werden wird. Weigern sie sich, oder branden sie, der Noth gehorchend, weiter, unter Nichtbeachtung des Verbots, so wird die Verwaltungsbehörde zu erwägen haben, ob dem Erlaß im Zwangswege Geltung zu verschaffen sei. Es liegt auf der Hand, daß die Bauern um so rabiater werden müssen, je schärfer vorgegangen wird. Ihre Lage trägt Geldstrafen wenig oder gar nicht; Freiheitsstrafen sind unthunlich in einer Zeit, wo jeder Arm zur Arbeit benötigt wird. Ich möchte da nicht unnötige Bitterkeit und Unzufriedenheit, wenn nicht Schlimmeres, herausbeschwören; wird unsere Waldbevölkerung aber aus dem Geleise geworfen, dann wird ein Einklenken sehr schwer sein. Unthätig aber zusehen und die Leute nach ihrem Belieben schalten und walten lassen, das widerspricht meiner beschworenen Dienstpflicht. Sie sind nun Sachmann von Erfahrung, kennen den Bezirk und namentlich den Waldgraben und dessen Verhältnisse sehr genau, und es wäre mir sehr angenehm, ihre Ansicht zu vernahmen.“ Der gründlichsten Würdigung ihrer Ausführungen dürfen Sie sicher sein!“

Der Forstverwalter verbeugte sich höflich und besinnlich für einen Augenblick, wie um seine Gedanken besonders zu ordnen. Sodann beginnt er: „Es ist keine Frage, daß die hohen Vorbereitungsstellen des „Brandes“ unmöglich genügende Deckung aus dem spärlichen Ertrag finden können. Es sind diese Auslagen um so weniger gerechtfertigt, als der Waldbauer mit einer empfindlichen

Dienstbotencalamität zu kämpfen hat und nur sehr schwer männliche Arbeitskräfte zu erwerben vermag. Die Brandwirthschaft ist lediglich ein schablonenhaftes Nachahmen einer veralteten Wirthschaftsform, ohne Erzielung einer nennenswerthen Rente. Es muß die sachlich nicht berechnete Vertheilung und Verwendung von Wald- und Feldboden bei geregelter bäuerlicher Gebirgswirthschaft zur Erkenntniß der Nothwendigkeit führen, daß der absolute Waldboden in jedem Gutkörper erhoben, ausgeschieden werden muß, und dauernd nach forstlichen Grundrissen zu bewirtschaften sei. Speziell in meinem District ist der desolater Zustand der bäuerlichen Gebirgswälder durch Unverstand, Gewinnsucht und trotziges Zurückweisen jedes forstlichen Rathschlages herbeigeführt worden. Niemand will von der gesetzlich vorgeschriebenen Wiederaufforstung etwas wissen; es nuht der Zwang sogar nur wenig ebensowenig die Gratisabgabe von Pflanzmaterial. Die Bauern lassen die Aufforstungspflanzen lieber verrotten; die Tendenz geht nur und rücksichtslos genug auf Schaffung von Weideland, wobei sogar die einfachsten, forstlich gebotenen Maßregeln bei Seite geschoben werden. Es fällt Niemandem bei, junge Culturen durch Verpfodung vor Beschädigung durch das Weidewich zu schützen. Der Zustand ist wahrlich unerträglich! Und völlig blind sind die Leute gegenüber der Thatsache, daß durch den nackten Augenblicksgeizismus für mindestens zwei Generationen der Nachkommen jegliche Rente aus dem Waldboden um drei bis vier Jahrzehnte verzögert wird. Bezüglich des im District zur Zeit übermäßig vorgenommenen Kahlhiebes möchte ich eine schärfere Ueberwachung und Beschränkung seitens der politischen Verwaltung dringendst befürworten. Es wäre vor allem eine Pflanzungs- und Niebanmeldung strikte zu verlangen, und ein Kahlhieb ohne Erlaubniß empfindlich zu bestrafen. Unmaßgeblichst würde ich auch

Vermischtes.

Vom Jureiter zum Millionär; vom Millionär zum Bettler. Auf einer Farm in Nebraska war vor einiger Zeit der Jureiter Leslie B. Hines thätig. Er erhielt einen Tagelohn von einem halben Dollar. Eines Tages erschien auf der Farm, wie die Pariser Zeitschrift „Revue des Revues“ erzählt, ein Mann, der Mr. Hines eiligst zu sprechen wünschte. Der Jureiter wurde geholt, und der fremde Mann theilte ihm mit, daß ein Onkel in der Stadt Butte gestorben sei und ihm, Mr. Hines, 24 Millionen Mark hinterlassen habe. Zum Beweis dafür empfing der Erbe sofort einen kleinen Vorschuß von 200 000 Mk. Hines reist, ohne erst seinen rückständigen Lohn zu verlangen, sofort mit dem guten Freunde ab, um in der benachbarten Stadt Chaldron den abenteuerlichsten Tanz des fliegenden Geldes zu beginnen. Niemals vorher hatten die Dinen und Spitzbuben von Chaldron solche goldene Tage gesehen. Nur einige Einzelheiten! Ein Feinschmecker von Chaldron hatte Hines erzählt, daß Wänslebrustpaste mit Trüffel eine gute Speise sei. Derteil gab's aber in Chaldron nicht, und Mr. Hines wünschte die Lederbissen zur nächsten Mahlzeit. Die Sache ging sehr einfach. Man telegraphirte nach Chicago und ließ sich die Pasteten mit Sonderzug nach Chaldron kommen. Ganz Chaldron wurde eingeladen, und zwei Tage lang war in Chaldron kein Laden offen, erschien keine Zeitung, weil alle Kaufleute, Gewerbsleute, Redacteurs, Seher u. s. w. aßen und tranken oder ihren letzten Rausch ausschleusen. Von Chaldron verlegte Hines den Schauplatz seiner Gastmahl nach Deadwood, von da nach San Franzisko, natürlich immer mit einem Gefolge von etwa fünfzig „Freunden“. Innerhalb drei Wochen war die erste Million verausgabt. Innerhalb von weiteren zwei Wochen hatte die zweite Million sich von ihrem Eigner verabschiedet. Bob Hirts, der Mann, welcher die Erbschaftsnachricht gebracht hatte, wurde infolge der Strapazen dieses Lebens krank. Mit einem Sonderzug, der als Spital eingerichtet war, reiste Mr. Hines, den kranken Freund pflegend, in alle Städte Amerikas, wo es berühmte Aerzte giebt. Aber es half nichts. Der arme Bob Hirts stirbt, wird von seinem Freunde fürsich begraben, und der trostlose Mr. Hines geht auf Reisen. Japan, Australien werden besucht, und überall werden die Wasserleuten fortgesetzt. Noch war das Trauerjahr um den Onkel nicht zu Ende, als Mr. Hines sich wieder in Newyork befand und die Wahrnehmung machte, daß er mit seinen 24 Millionen Mark glücklich

fertig geworden sei. Was thun? Mit seinem letzten Gelde fährt Mr. Hines wieder zur alten Farm in Nebraska vor, verdingt sich neuerlich für täglich einen halben Dollar als Jureiter und steigt aufs Pferd. Aber es ging nicht mehr. Mit seinem Vermögen hatte er auch seine Gesundheit verschwendet. Zwei Monate später starb er, und die anderen Jureiter sammelten von ihrem Spargelde, um den Kollegen anständig zu begraben.

Rauch- und Rußbelästigung. Man ist gewöhnlich geneigt, die in unsern Großstädten und Industriezentren seit Langem eine stehende Klage der Einwohner bildende Ruß- und Rauchbelästigung als ein Produkt der neueren Entwicklung der Industrie hinzustellen. Und doch ist dieselbe schon sehr alt, so daß auch hier Ben Aliba wieder recht behält. Das Internationale Patentbureau Carl Fr. Reichelt, Berlin NW. 6, schreibt uns, daß vor 600 Jahren die Einwohner Londons, welches damals eine Bevölkerung von nur 50,000 Seelen hatte, eine Petition an König Edward I. richteten, um die Verwendung von Steinkohle als Brennmaterial zu verbieten. Thatsächlich wurde dieselbe als schweres Vergehen gegen die Allgemeinheit erklärt und mit strenger Strafe bedroht. Seine Nachfolger hoben zwar diese Verordnung wieder auf und gestatteten das Heizen mit Steinkohle, aber schon unter der Regierung Elisabeths erhoben sich von Neuem Klagen, und in einer Flugschrift vom Jahre 1661 klagt ihr Verfasser, daß in Folge der stetigen Zunahme von Steinkohlenrauch der Ertrag der Obsthäuser immer mehr zurückginge. In den folgenden Jahrhunderten wurden verschiedene parlamentarische Enquetes angestellt, um zu ermitteln, wie man die Nebelstände der Steinkohlenfeuerung mildern könne. Bisher ist man aber weder in England, noch anderwärts dazu gekommen, die Rauchplage wesentlich zu vermindern.

Die pecuniären Anforderungen, welche in Folge der Weltausstellung an die französische Kammer gestellt werden, sind keineswegs mit der Bewilligung von einer staatlichen Subvention zum Garantiefonds und Mitteln zur Ausführung von Bauten, welche die staatlichen Ausstellungen anzunehmen bestimmt sind, erschöpft. Vielmehr wird die Regierung noch die Bewilligung verschiedener Sondercredite von der Kammer verlangen, so z. B. 500 000 Francs für Repräsentationskosten des Präsidenten, 1 Million für die 11 Minister. — Da außerdem die Lebensmittelpreise während der Ausstellung in Paris, wie bei allen Ausstellungen, eine nicht unbeträchtliche Steigerung erfahren dürften, so soll allen Staatsbeamten, deren Jahresgehalt 2500 Francs nicht übersteigt, für die Dauer der Ausstellung eine Zulage von 10 % ihres Gehaltes bewilligt werden, wofür eine Summe von 1 1/2 Million in den Nachtragetat eingestellt worden

ist. Möglicherweise wird man aus der außerordentlichen Zulage von 10 %, nach der Ausstellung eine ordentliche machen müssen, da die Erfahrung gelehrt hat, daß nach jeder Weltausstellung der Rückgang in den Preisen der Lebensmittel ein außerordentlich geringer war, im Verhältnis zu der Steigerung, welche diese vor und während derselben erfahren. (Mittheilung vom Internationalen Patentbureau Carl Fr. Reichelt, Berlin NW. 6).

Kirchennachrichten für Zeithain und Müderau.

Dom. 20. p. Trin. (den 15. October.)
Zeithain: Frühkirche 8 Uhr.
Müderau: Spätkirche 1/2, 11 Uhr.

Kirchennachrichten für Glaubitz und Zschaiten.

20. u. Trin. (15. October.)
Glaubitz: Frühkirche 8 Uhr.
Zschaiten: Spätkirche 10 Uhr.

Bitterarische.

Tongners Taschen-Album Bd. 1, 100 Volkslieder für mittlere Stimme mit leichter Klavierbegleitung, Preis schön und stark carton. Nr. 1. — 3. Auflage. — Die leichte Klavierbegleitung (Melodie auch in der rechten Hand) ermöglicht auch weniger geübten Spielern das Bändchen zu gebrauchen.



TROPONE
Nahrungs-Eiweiss.
1 Kilo Tropone hat demselben Ernährungswert wie 5 Kilo bestes Eiweißfleisch oder 180-200 Eier. Tropone setzt sich im Körper unmittelbar in Blut und Muskelsubstanz um, ohne Fett zu bilden. Tropone hat daher bei vegetabilischem Genusse eine bedeutende Zunahme der Kräfte bei Kindern und Kranken zur Folge und kann allen Speisen zugesetzt werden. Bei dem ausserordentlich hohen Preise von Tropone ist dessen Anschaffung einem jeden ermöglicht. Zu beziehen durch Apotheken u. Drogeriegeschäfte.
Tropone-Werke, Mülheim-Rhein.

Depots in Riesa: Apotheke. — Ferner Drog. Robert Erdmann. — Drog. A. B. Hehncke.

Die schönsten Kleiderfarben,
blau, türkis, orange, automobil, grau, marine, braun, grün, chocolade, reseda,
Meter 1.25, 1.50, 2.—, 2.50 Mk.,
sind in **grosser Auswahl** am Lager.
Höchst gediegene Costümfstoffe
in Covercoat, Wipcord, Cheviot etc.
1.20 Meter breit, Meter 2.50 und 3 Mk.
Das Beste im Tragen!
W. Fleischhauer, Riesa.

Richard Otto,
Baugeschäft und Baumaterialienhandlung,
Cementwaarenfabrikation.
Lager in fertigen Cementstufen, Thür- und Fenstergerüsten usw.
Spezialität: **Cementplatten** in allen Farben und Mustern zu den billigsten Preisen. Grobes Lager in sächsischen Stangen und Stängeln, Chamottewaaren, wie alle Sorten Rohre und Tröge, Thonplättchen usw.
Verschiedene Dachpappen, Theer und Carbolinum.

Dresdener Pferderennen.
Sonntag, den 15. Okt. 1899, Nachm. 1 1/2 Uhr
Sechs Rennen — 12700 Mk. Preise.
Fahrplan der Sonderzüge nach Riedel ab Hauptbahnhof (Zübballe).
Einfahrt: 1 1/2 Uhr Nachm. ab nach Bedarf. Rückfahrt: 5 30 Uhr Nachm. ab nach Bedarf.
Außerdem wird der Zug 12 00 Nachm. aus Schandau zum Aussteigen und der Zug 6 20 Uhr zum Einsteigen von Riedelnden in Riedel halten.
Das Sekretariat des Dresdener Rennvereins.
Alles Nähere siehe Anschlagtafeln!

Bei jetzigen hohen Butterpreisen **prüfe** und **vergleiche** man gefälligst Mohrsche Margarine-Marke
Mohra
mit **feinster Meiereibutter** und man wird sich überzeugen, dass die „Mohra“ auf Brot gestrichen genau so **wohlschmeckend** ist und beim Braten genau so **bräunt** und **duftet**, wie die doppelt so theure Molkereibutter.

vorschlagen, daß nicht bloß seitens der aufgestellten Organe in der politischen Verwaltung die Bodenbeschaffenheit und die Ausdehnung schärfer beurtheilt werde, sondern daß sich diese Organe auch sehr angelegentlich um das Bestandesalter kümmern. Es muß die Hiebreise gründlich geprüft, und eine Erlaubniß zur beliebigen Mastierung des Waldes unter allen Umständen verweigert werden.“
Nachdem hat der Chef diesen sachlichen Ausführungen zugehört; namentlich die Aufforderung zur strengeren Ueberwachung beschäftigt den Bezirkshauptmann, der diesbezügliche Notizen niederschreibt und dann meint: „Sie haben völlig recht, Herr Verwalter! Aber bei dem Personalmangel, bei dem Umstande, daß politische, mit sonstiger Arbeit überhäufte Beamte lediglich kommissarisch die Ueberwachung zu betheiligen und forstpolizeilich nach erfolgter Anzeige vorzugehen haben, ist augenblicklich keine wünschenswerthe Besserung im angedeuteten Sinne zu erzielen. Doch werde ich immerhin die uns unterstellten mit der Forstpolizeiaufsicht betrauten Forstwärte zu strengster Ueberwachung der Holzverkäufe und Hiebe anhalten. Auch kann es nur zweckdienlich sein, wenn diese Organe sich mit Ihnen ins Benehmen setzen, d. h. sofern Sie dies gestatten wollen, denn ein Zwang kann für Sie nicht in Frage kommen, da Ihre Verwaltungsbereich von uns völlig unabhängig ist. Doch fahren Sie fort in Ihrem schätzenswerthen Vortrag.“
Abermals unter einer Verbeugung führt der Waldbeamte aus: „Wohin wir bei der im Schwange befindlichen rücksichtslosen Waldnutzung gelangen, wird zur Evidenz in unserm Distrikte ersichtlich, wo die Entwaldung und Beröschung namentlich auf den Höhenlagen bedeutende Ausdehnung bereits gewonnen hat. Diese Beröschung wirkt unvermeidlich auf Feld und Grund, führt zur völligen Entwertung der entwaldeten Bauerngüter. Wenn solche

Grundstücke dann zu Spottpreisen losgeschlagen werden, weil deren Besitz keine Existenz mehr bieten kann, wenn vermögliche Jagdliebhaber solche werthlos gewordene Grundstücke ankaufen, um zunächst durch Aufforstung dem Wald wieder zu seinem Recht zu verhelfen, so ist das nicht unter dem Rubrum „Güterauffaugung“ zu subsumieren oder zu beklagen, sondern eher dankbar zu begrüßen, so bedauerlich es an sich ist, daß sinnlose Bauernwirtschaft solche Folgen nach sich gezogen hat.“
„Ist es speciell bei Ihnen drinnen schon so weit gekommen?“
„In einigen Fällen ja; in wie weit ein größerer Aufkauf im Werke sein sollte, entzieht sich momentan meiner Kenntniß.“
„Wie ziehen Sie das Facit aus den geschilderten Verhältnissen?“
„Wenn man die Schäden und Unterlassungssünden der bäuerlichen Gebirgswirtschaft, sofern hierdurch forstliche Interessen berührt werden, zusammenfaßt, so muß der Sachmann naturgemäß zu dem Schluß kommen, daß vermöge des conservativen Charactors der Waldwirtschaft diese sich nicht zur freien Verfügung des kleinen Grundbesitzers eignet und daß vielmehr eine erhöhte staatliche Einflußnahme notwendig ist, welche sich 1. auf eine geordnete planmäßige Bestandsgründung, 2. auf eine planmäßige, einigermaßen nachhaltige Nutzung, und 3. auf eine zweckmäßige Obergaufsicht bei Gütsverkäufen erstreckt, welche eine Wälderschichtung vermeiden sollen.“
„Zeichnen Sie die Unterbrechung: Solche staatliche Zuzugrenzung verursacht aber bedeutende Kosten. Wer soll diese zahlen?“
„Unter keinen Umständen der bäuerliche Kleinwaldbesitzer, der sie überhaupt nicht zahlen könnte. Nach meiner Meinung habe hier die Auffassung zu obwalten, daß

es sich um eine Wohlfahrt im Staatsinteresse handelt. Die Kosten der proponirten staatlichen Zuzugrenzung müßten daher der Staatscasse überbürdet werden.“
„Darüber wird man sich im Ministerium zu befassen haben. Für uns im Außendienst handelt es sich nun vor Allem um die Frage, wie wir das „Brandverbot“ in die Praxis übertragen. Wie schon gesagt, bin ich für eine milde Handhabung des Verbots aus mancherlei Gründen, werde aber einen Widerstand zu ahnden, und wenn es sein muß, zu brechen wissen. Glauben Sie an die Möglichkeit eines Widerstandes bei unsern Waldbauern, Herr Verwalter?“
„Es ist das schwer zu sagen! Man wird zunächst unzweifelhaft weiter „branden“, dann aber im parlamentarischen Wege und durch Deputationen eine Aufhebung des Verbotes anzustreben versuchen.“
„Die Fortführung der Brandwirtschaft wird also durch die Gendarmen gehindert werden müssen.“
„Es wird kein anderes Mittel geben; aber damit wird ein Conflict mit unberechenbaren Folgen heraufbeschwoeren.“
Das ist dann nicht meine Schuld! Somit bin ich durch Ihre Güte informiert, und werde meine Maßnahmen sofort treffen. Ich bitte Sie, Herr Verwalter, mich über die Vorgänge drinnen im Graben auf dem Laufenden zu halten. Briefe und Berichte wollen Sie jeweils den Rapport erstattenden Gendarmen mitgeben, in dringenden Fällen sofort einen Mann mit Unterbrechung seines Patrouillenganges entsenden, wozu das Personal Auftrag von mir erhalten wird. Nochmals besten Dank, und nun Gott befohlen, Herr Verwalter!“
(Fortsetzung folgt.)